

## Johannes Georg BIETZ

geb. 23.8.1913 Ihrhove

gest. 6.1.1948 Leer

Maler

luth.

*(BLO IV, Aurich 2007, S. 37 - 40)*

Unter den Malern der Mitte des 20. Jahrhunderts in Ostfriesland nimmt Johannes Bietz eine besondere Stellung ein. Er ist der einzige, der neben Landschaften und Stilleben auch zahlreiche Porträts gemalt und es darin zur Meisterschaft gebracht hat; und er ist unter den Malern die tragische Gestalt, deren Leben von Armut und Krankheit gezeichnet war.

Die Handwerkerfamilie Bietz stammt aus dem Overledingerland. Der Vater war Tischlermeister. Sohn Johannes besuchte ab Ostern 1919 zunächst die Volksschule in Ihren, dann, als die Familie im November 1925 nach Leer verzog, die Osterstegschule der Kreisstadt. 1927 begann er eine Mechanikerlehre, die er 1931 abschloß. Anschließend arbeitete er noch vier Monate in einer Autoreparaturwerkstatt. Gegen Ende 1931 brach Bietz seinen beruflichen Werdegang entschlossen ab und wandte sich ganz seiner Vervollkommnung in der Malerei zu. Das spricht für ein besonderes Bewußtsein seiner Berufung und Vertrauen in das eigene Talent.

Religiöses Erleben bildet den Wurzelgrund für das Aufnehmen und Darstellen von Welt und Mensch. Die Motive für seine Bilder fand Bietz im engeren Umkreis der Heimat, in der Landschaft und ihren durch sie geprägten Menschen. Er studierte auch Bilder seiner Malerkollegen und Reproduktionen niederländischer Maler des 16. und 17. Jahrhunderts. Seine zeichnerischen Fähigkeiten in der Erfassung der Gegenstände, insbesondere auch des menschlichen Antlitzes, bestimmten bald einen Schwerpunkt seiner Tätigkeit: das Porträt. Doch von seiner freien künstlerischen Tätigkeit konnte er seinen Lebensunterhalt nicht bestreiten. Außerdem mußte er seine früh verwitwete Mutter unterstützen. So arbeitete er tags in der Dosenfabrik Schmalbach in Leer und malte in seiner freien Zeit.

Bietz ist keiner NS-Organisation beigetreten, fand aber die Beachtung der NS-Kulturpolitik. Anlässlich einer „Braunen Messe“ in Leer 1934 hatten Laienkünstler die Möglichkeit, ihre Werke in einer besonderen Abteilung auszustellen. Bietz reichte ein großes Ölbild seiner Mutter ein, das besonders beachtet wurde. Die „Nordische Gesellschaft“ veranlaßte den Landschaftsrat [Carl Vissering](#), sich für die Förderung des Malers durch ein Studium einzusetzen, was dieser auch tat. Krankheitsbedingt kam es erst im Oktober 1938 zur Aufnahme des Studiums an der Nordischen Kunsthochschule in Bremen, das Bietz, durch Tuberkuloseerkrankung unterbrochen, im Februar 1941 mit einem guten Zeugnis abschloß.

Von nun an war Bietz freischaffend tätig. An Aufträgen fehlte es ihm nicht. Aus dem Bürgertum der Kleinstadt und der ländlichen Umgebung wurde der Wunsch an ihn herangetragen, Familienmitglieder zu malen, auch Landschaften aus der Umgebung. So entstanden Landschaften „im niederländischen Stil“, mit tiefliegendem Horizont und aufgetürmten Wolken im hohen Himmel, Bauernhäuser in Baumgruppen inmitten der grünen Flußmarsch, Gewässer mit Segelschiffen darauf, begrenzt durch grüne Deiche, die Windmühle am Flußufer, das braune und gelbe Hochmoor als Ausdruck von Mühe und

Schwermut, Versatzstücke des heimatlichen Alltags. Es bildete sich so etwas wie ein bürgerliches Mäzenatentum. Auch „Brotkunst“ wurde geschaffen, Repliken, Bilder in kleineren Formaten, bescheidene Landschaften und Stilleben mit Vasen und Blumen, letztere in Aquarell ausgeführt, immer gut im Bildaufbau und mit zarten Abstufungen in den Farben. Es sind wohl auch etwas größere Formate darunter, manche im Stil der Neuen Sachlichkeit der 20er Jahre, bei denen die Arbeiten von F. J. Mueller Pate gestanden haben können. Lediglich eine Radierung ist bekannt, eine Ansicht der Luther-Kirche aus dem benachbarten Küstergarten. Diese Bilder waren erschwinglich, sozusagen „Kleine Münze“, und fanden Eingang in viele Wohnungen in Leer.

Die künstlerische Arbeit wurde durch den Kriegsausbruch 1939 nicht unterbrochen; Bietz wurde, wohl wegen seines angegriffenen Gesundheitszustandes, nicht Soldat. Er heiratete 1941 Edith Rüst, die Tochter des Küsters an der Leeraner Lutherkirche und wurde bald Vater einer Tochter; nach dem Krieg kam ein Sohn hinzu. Bietz hatte sein eigenes Atelier und fand auch in der Kriegszeit genügend Abnehmer für seine Kunst. Ein Notizzettel enthält acht Namen von Bildbestellern, hinter denen der Vermerk „im Tausch“ zu finden ist; demnach ließ der Künstler sich seine Arbeiten also auch in Naturalien vergüten.

Am Ende des Krieges, am 28. April 1945, wurde Bietz beim Beschuß durch kanadische Artillerie verwundet. In der Folge mußten drei Finger seiner rechten Hand amputiert werden. Man riet ihm, eine Rente wegen seiner Kriegsbeschädigung zu beantragen. Doch lehnte er das ab mit den Worten: „Solange ich noch zwei Finger habe und einen Pinsel halten kann, werde ich malen.“ Dazu fand sich bald Gelegenheit. Besatzungssoldaten brachten die Photos ihrer Frauen und Bräute und ließen sie von Bietz malen. So gingen viele seiner Bilder nach Kanada und sicherten den Unterhalt der Familie. Der Lohn bestand in für die Zeit unbezahlbaren Lebensmitteln. Als die Besatzung abzog, mußte Bietz eine andere Klientel anwerben, Bauern, die den Malerlohn in Wurst, Speck und Eiern zahlten. Auch Handwerker und Kaufleute erwarben auf diese Weise „Kunst“. Doch die tägliche angestrengte Arbeit belastete die angeschlagene Gesundheit des Künstlers. Sein Lungenleiden verschlimmerte sich, fand keine angemessene Behandlung und führte schließlich zum Tode. Bietz wurde auf dem lutherischen Friedhof in Leer begraben. Die Ehefrau sah sich mit 25 Jahren als unversorgte Witwe. Das angesparte Geld ging in der Währungsreform ein halbes Jahr später verloren.

An Bildern von Johannes Bietz sind noch etwa 80 bis 90 nachzuweisen. Sie befinden sich in der Mehrzahl im Besitz der Bietz-Nachkommen. Es gibt nur wenige große Formate darunter, die meisten sind mittelgroß und klein. Man muß dabei die Zeitumstände bedenken, die Knappheit von Malgründen, Farben und Pinseln. Und dann mußte der Maler vom Verkauf seiner Werke leben und auf die Wünsche der Besteller und Abnehmer Rücksicht nehmen. Es sind nicht die politischen Vorgaben der Zeit, die seine Malweise bestimmten. Wer eine junge stillende Mutter vor einem Kornfeld malt, muß noch kein „Nazi“ sein. Natürlich öffnet gerade dieses Motiv die Möglichkeit zu einer polemischen und parteiichen Debatte.

Am deutlichsten werden seine Eigenheit und sein Malstil in den späten Selbstporträts; sie begründen den Anspruch auf Geltung seines Künstlertums. Etwa 20 liegen fertig und gerahmt oder in unterschiedlichen Vollendungsstadien ungerahmt vor. Sie sind in einem Zeitraum von etwa acht Jahren entstanden und zeigen in Bildaufbau, Farbgebung und Farbauftrag ein beständiges Voranschreiten von der Gebundenheit an die Vorlage bis hin zu einer größeren Freiheit in der Auffassung und im Kolorit. Hier führt die Maltechnik von einem dichten lasierenden Farbauftrag mit Bindung an die Lokalfarbe zu einer wesentlich lockereren Pinselführung, wobei die ergänzenden und kontrastierenden Farbtöne unabhängig nebeneinander gesetzt werden.

Hier auch erkennt man unschwer, daß Bietz „ein Maler auf dem Wege“ war. In der kurzen Schaffenszeit, die ihm unter erschwerten Bedingungen vergönnt war, ist sein Stil, seine persönliche Manier, zwar schon ausgeprägt. Aber was hätte es für seine weitere künstlerische Entwicklung bedeutet, wenn er die Werke von Courbet, Cézanne, Utrillo, Manet, Liebermann, Max Beckmann – um nur einige zu nennen – hätte studieren können? Die Zeit der Freiheit und des weit ausholenden Studierens in nationalen und internationalen Galerien, des offenen und bedächtigen Suchens war ihm nicht gegeben.

Werke: Greifbar sind etwa 90 Ölbilder, Aquarelle, Pastelle und Zeichnungen in Privatbesitz (u.a. Hans Georg Bietz, Firrel; Edith Leding geb. Bietz, Leer-Loga; Gerhard Brüggemann jun. und sen., Leer; Theo Schuster, Leer; Frau Vogt, Bremen-Lilienthal; Dres. Buß und Feth, Hesel; Familie Popkes, Leer; Peter Beekmann, Jemgum-Soltborg).

Ausstellungen: Leer 1936, 1943, 1944, 1986; Graz 1942; Weener 1969.

Quellen: Kirchenbücher in Ihrhove und Leer (Lutherkirche); StA Bremen, 4.114-416/214 (Studentenakte und Stammbuch-Eintrag); StadtA Leer, Rep. 1, 435 (Protokolle der Stadtratsbesprechungen vom 23.11.1935-29.12.1940); Rep. 1, 436 (dass. von 1941-1944); StAA, Dep. 1 N, Nr. 1531 b (Verzeichnis der bewilligten Stipendien und Freitische 1903-1947).

Literatur: Carl Heerdegen, Vom Autoschlosser zum Kunstmaler. Der Werdegang des Kunstmalers Johann Bietz. Das Bild der Mutter ebnet seinen Weg, in: Ostfriesische Tageszeitung vom 21.8.1943; ders., Künstler und Goldschmiede aus dem Kreis Leer zeigen ihre Werke, in: ebd. vom 16./17.9.1944; ders., Der ostfriesische Mensch im Bild wiedergegeben, in: ebd. vom 20.9.1944; „Alte Rheiderländer sehen dich an.“ Eine sehenswerte Dokumentation des Grenzlandes, in: Der Deichwart, Beil. zu Rheiderland, 1969, Nr. 16 (mit einem Photo eines Bietz-Porträts von Friedrich W. Beckmann, Soltborg); Heinrich Böckmann, Gemälde, Aquarelle und Zeichnungen der bekannten Leeraner Künstler. Katalog einer Ausstellung im Heimatmuseum Leer in der Zeit vom 4.-12.10.1986, Ms. (mit Liste der ausgestellten Werke, darunter 16 Arbeiten von Bietz); Helmut Schubert, Werkzeug der Schöpfung. Maler Johannes Georg Bietz 1913-1948, in: Unser Ostfriesland, Beil. zu Ostfriesen-Zeitung, 1986, Nr. 19 (mit 7 Abb.); Ostfriesischer Kunstkalender 1992; Dietmar von Reeken, Heimatbewegung, Kulturpolitik und Nationalsozialismus. Die Geschichte der Ostfriesischen Landschaft 1918-1949 (Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands, 75), Aurich 1995.

Porträt: Photographie und Selbstporträts bei Edith Leding, geb. Bietz, Leer-Loga und Hans-Georg Bietz, Firrel.

*Günther Robra*